

NO MORE HERBES!
GEGEN DAS FORST WESSEL GEDENKEN!

MR. DEW



grundlegendes S.04 „du weißt schon wofür...“
S.05 wessels rolle in der
sa S.06 die sa S.08 horst
wessel als märtyrer in
der nazizeit S.10 nazis-
tisches gedenken an
horst wessel heute S.11
widerstand im prenz-
lauer berg während
des ns S.12 halbe bei
berlin S.13



Jedes Jahr, um den 23. Februar, gedenken Nazis dem Todestag ihres "Märtyrers" Horst Wessel. Überall tauchen Aufkleber & Plakate mit seinem Konterfei und nazistischem Inhalt auf. Um dagegen anzutreten, möchten wir euch mit dieser Broschüre informieren.

Viel Spaß beim lesen.

OPFERMURDER
UND
TOD



www.aapb.de
aapb_berlin@web.de
aapb@blacknet.org
www.aapb.tk

biographische Kurzbiographien

Das Autor_innenkollektiv verwendet statt der Begriffe Rechtsextremismus und Nationalsozialismus vor allem aus zwei Gründen den des Nazismus. Für die historische Debatte ist die Selbstbezeichnung des Nazismus als Nationalsozialismus zwar inzwischen in vielerlei Hinsicht Teil der lingua tertii imperii, der Sprache des sog. 3. Reiches, sitzt damit aber der verlogenen und demagogischen Selbstdarstellung der NSDAP und des Naziregimes als Teil der sozialistischen Bewegung auf. Nazismus beinhaltet dagegen den Ansatz, dass der deutsche Faschismus bzw. der Faschismus in Deutschland durch die planmäßig-industrielle Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden und der Sinti und Roma über Merkmale des Faschismus in anderen Ländern wie bspw. in Italien hinausgeht und somit auch begrifflich eine andere Kategorie erfordert. Da in der Broschüre nicht zuletzt aktuelle Ereignisse mit ihren historischen Verknüpfungen dargestellt werden, die eine Identifizierung des Problems „Nazismus“ in der Bundesrepublik verbessern sollen wird systematisch der Begriff „Nazismus“ und für dessen Anhängerinnen und Anhänger verschiedenster Richtungen die Kennzeichnung „Nazi“ verwendet. Der Begriff Nazismus ist sprachlich in der Zeit der Anti-Hitler-Koalition politisch üblich geworden. Statt der Eigenbezeichnung der Nazis verwendeten auch die Überlebenden des KZ Buchenwald im „Schwur von Buchenwald“ bewusst den Begriff Nazismus: „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Lösung.“

Die Verwendung des Begriffs „Rechtsextremismus“ ist deshalb abzulehnen, weil suggeriert wird, es gäbe einen entsprechenden Gegenpol. Die Konzentration auf die beiden „Extreme“ erfindet eine „Mitte“, die es so nicht gibt. Die Reduktion auf den „Extremismus“ versucht darüber hinaus durch die Gleichsetzung von „Links-“ und „Rechtsextremismus“ die unterschiedlichen politischen Ziele zu nivellieren.

...geboren am 09.10.1907 in Bielefeld

...Vater: evangelischer Pastor, Gegner des Versailler Vertrages, propagierte "Gewalt germanischen Christenglaubens"

...besuchte Gymnasium in Berlin

...in Jugendjahren Angehörigkeit in Wehrsportverbänden "Bismarckjugend", "Wiking Bund"

...1926: beginnt Jurastudium, Eintritt in Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NS-

DAP) und Sturmabteilung (SA)

...1928: gibt Studium auf, wird Taxifahrer und Schipper beim U-Bahnbau

...1929: wird SA-Sturmführer des SA-Sturms 5, Erstveröffentlichung seines Gedichts "Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen!" in der Propagandazeitung der Nazis "Der Angriff"

...1. Mai: wird "Truppführer" und organisierte die SA-Arbeit im Stadtteil Friedrichshain

...Dezember: Bruder Werner (ebenfalls bei SA und NSDAP-Mitglied) stirbt

...1930: wird am 14. Januar in seiner Wohnung vom kommunistischen Roten Frontkämpferbund (RFB) angegriffen und dabei angeschossen 23. Februar: stirbt an seinen Verletzungen im Krankenhaus

...1. März: Begräbnis wird zur Propagandaveranstaltung mit prominenten Gästen u.a. Goebbels

"DU WEISST SCHON WOFÜR..."

Der SA-Sturmführer Horst Wessel bezog 1929 mit seiner Freundin, Erna Jaenicke, ein Quartier bei der Witwe Salm in der Großen Frankfurter Straße 62 (in der heutigen Karl-Marx-Allee in Friedrichshain). Aufgrund von Mietstreitigkeiten fühlte sich Wessels Wirtin jedoch bald von ihrem Untermieter betrogen. Am 14. Januar 1930 ging sie dann zu einem nahe gelegenen kommunistischen Treffpunkt und beschwerte sich bei den anwesenden Mitgliedern des RFB. Den Genossinnen und Genossen war Wessel bereits bekannt. Die politisch dominierende Kraft waren in Friedrichshain die Kommunisten. Mit Aufmärschen in den Arbeiter(innen)gebieten und dem Stören von Versammlungen der provozierte Wessel mit seinem SA-Trupp die Kommunisten ganz gezielt. Außerdem ging das Gerücht um, Wessel habe Namenslisten von Mitgliedern des RFB und bewahre Waffen in der Wohnung auf. Deshalb wurde auf Steckbriefen der KPD nach ihm gesucht. „Wie lange noch?“ fragte ein kommunistischer Steckbrief 1929, der eine Zeichnung von Wessel in SA-Uniform zeigte und forderte: „Roter Arbeiter, merk Dir das Gesicht!“



DER TOD
HORST WESSELS

In einer spontanen Aktion zogen daraufhin einige der Versammelten zu Horst Wessels Wohnung. Bei dem Nazi angekommen, schoss ihm Albrecht Höhler in den Hals. Wie er später im Prozess sagte, schoss er als Wessel nach seiner Tasche griff. Der schwer verletzte Wessel starb einige Wochen später an der durch die Schussverletzung hervorgerufenen Blutvergiftung, da er sich weigerte von einem jüdischen Arzt behandelt zu werden.

Höhler flüchtete zunächst nach Prag, kehrte dann aber nach Berlin zurück, wo er festgenommen wurde. Da die Nazis noch nicht an der Macht waren, wertete das Gericht die Tat nicht als Mord, sondern als „gemeinschaftlichen Totschlag“, so dass er am 26. September 1930 zu sechs Jahren und einem Monat Zuchthaus verurteilt wurde. Nach der Machtübernahme der Nazis wurde Höhler dann aber in ein Gefängnis der Gestapo in Berlin verlegt, angeblich um ihn wegen einer Wiederaufnahme des Verfahrens zu vernehmen. Er verlangte nach Wöhlau zurückverlegt zu werden. Auf dem Transport am 20. September 1933 wurde er, wie der begleitende Kriminalbeamte „bezeugte“, von sieben bis acht SA-Männern entführt. Sein viele Einschüsse aufweisender Leichnam wurde kurz darauf in der Nähe von Berlin gefunden. Ermittlungen der Mordkommission ergaben, dass der SA-Chef Berlins, Karl Ernst, erwiesenermaßen an „der Sache“ beteiligt war.

Allerdings berief er sich aber auf einen Befehl von Ernst Röhm, der sich wiederum auf den persönlichen Befehl Hitlers zurückzog. So ist es nicht überraschend, dass die Ermittlungen schnell mit der Begründung eingestellt wurden, dass „die Tat im Hinblick auf die Person Höhlers aus besonderen Beweggründen verübt wurde“

WESSELS ROLLE IN DER SA

Bereits als 15-Jähriger trat Horst Wessel dem Bismarck-Orden (später Deutschnationale Volkspartei - DNVP) und 1924 dem Wiking-Bund (später Stahlhelm) bei.

Am 12.2.1925 verließ er den Bismarck-Orden, um seine Energie beim Wiking zu verschwenden, der allerdings einen Monat später verboten wurde. Für Wessel, nunmehr politisch arbeitslos, bot sich als Alternative die im Aufbau befindliche, bis dato wirkungslose Splittergruppe Berliner SA an, der er im Oktober 1926 beitrug. Am 1. November 1926 übernahm Joseph Goebbels die Führung des zerfallenden Gaues und machte sich an dessen Reorganisation. Im Gegensatz zur landläufigen Meinung war Wessel nicht gerade überzeugt von den Fähigkeiten seines neuen Gauleiters. Trotzdem trat er noch im selben Jahr in die NSDAP ein.

Für kurze Zeit führte er während seines Jura-Studiums, das er 1926 aufnahm und 1928 abbrach, eine Einheit des Bundes Deutscher Arbeiterjugend (später Hitler-Jugend). Während dieser Zeit beteiligte er sich an den Krawallen gegen die Jazzoper „Johnny spielt auf“. U.a. aufgrund dieser offenen Gewaltbereitschaft machte er sich in der Naziszene bald einen Namen und übernahm 1928 die SA-Straßenzelle am Alexanderplatz, die zum „sozialrevolutionär“ eingestellten SA-Sturm 1 der Standarte 4 gehörte. Die Ortsgruppen der SA wurden zunächst wie Sportabteilungen organisiert und hatten durch ihr derbes Auftreten als Ordner bei Aufmärschen, durch Flugblattaktionen und Straßenschlachten eine hohe Anziehungskraft für Nazis wie Horst Wessel. Joseph Goebbels, erkannte schnell Wessels propagandistische Fähigkeiten und ließ ihn innerhalb des „permanenten Wahlkampfes“ der NSDAP Seminare geben und auf Diskussionsveranstaltungen Reden schwingen. Der ideolo-



gisch gefestigte Wessel sah seine Aufgabe vor allem darin, die Jugend für die Nazibewegung zu gewinnen und die Kampfbereitschaft der eigenen Anhängerinnen und Anhänger zu stärken. In einem Brief an die Hitler-Jugend (HJ) schrieb er: „Wir sind Hitlers braune Haufen, und mit an erster Stelle wollen wir unser Hakenkreuzbanner zum Sturme tragen. Kämpfer wollen wir sein, Soldaten unserer Idee, Soldaten in stiller und eiserner Pflichterfüllung kämpfen.“ Ferner tat er sich als Propagandaredner hervor. Beispielsweise attackierte Wessel am 15.1.1929 in Berlin-Friedenau heftig die Deutschnationalen. Im Anschluss bedauerte er im Gespräch mit Goebbels den mangelnden Aktivismus innerhalb der SA. Der Gauleiter dagegen notierte: „Ich sitze in einer Zwickmühle. Werden wir in Berlin aktivistisch, dann schlagen unsere Leute alles kurz und klein.“

Kaffeekränzchen, in denen Wessel und Goebbels v.a. das Verhältnis der NSDAP zu den Deutschnationalen bzw. dem Stahlhelm und zur „nationalsozialistischen Revolution“ diskutierten, folgten. Auch Goebbels zeigte sich wenig begeistert, als Hitler im April 1929 die Annäherung an die „bürgerliche Rechte“ einleitete und sich gar positiv zur parlamentarischen Arbeit aussprach: „Und gerade jetzt, wo es darauf ankommt, die Nerven zu behalten. Es ist zum Auswachsen. Wir haben noch zu viele Spießer in der Partei. Der Münchener Kurs ist zuweilen unerträglich. Ich bin nicht bereit, einen faulen Kompromiss mitzumachen. Ich werde, und wenn es meine persönliche Position kosten soll, den geraden Weg gehen. Ich zweifle manchmal an Hitler...Es hat in den SA-Gruppen schon ernste Verwirrungen gegeben.“ Dieser Weg führte zur Harzburger Front, zur Verfolgung von „Parteilinken“ und unorganisierten Nazis während des „Dritten Reiches“. Wessel fungierte seit dem 1. Mai 1929 als SA-Sturmführer des SA-Sturms 5 in Berlin-Friedrichshain, einem Bezirk, in dem besonders hohe soziale Not herrschte. Die Arbeitslosigkeit betrug hier beispielsweise über 40%.

Wessels SA-Sturm erweiterte sich innerhalb eines halben Jahres von 30 auf knapp 250 Mitglieder.



DIE SA

Die SA war ein unabhängiger Schlägertrupp und ab 1926 die paramilitärische Kampforganisation der NSDAP. Diese Schläger spielten eine entscheidende Rolle beim Aufstieg der Nazis. Die Organisation wurde 1921 von Ernst Röhm gegründet und war berüchtigt für ihr brutales und menschenverachtendes Auftreten. In der Anfangszeit sollte sie lediglich die offiziellen Versammlungen der NSDAP schützen, aber schnell nahmen auch Aufmärsche sowie gewalttätige Übergriffe gegen Menschen jüdischen Glaubens und politische Feinde wie Kommunistinnen und Kommunisten sowie Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten deutlich zu. Die SA wurde wie die NSDAP im Jahr 1923 kurzzeitig verboten. Wenig später gründeten sich beide faschistische Organisationen jedoch neu. Die SA wurde erst spät unter die Obhut der NSDAP gestellt, vorher war sie eine eigenständige nazistische Organisation.

Aufgrund interner Machtkämpfe und persönlicher Differenzen innerhalb der Reihen der Nazis verlor die SA nach der „Ernennung“ Hitlers zum Reichskanzler enorm an Einfluss. Die Zahl ihrer Mitglieder stieg jedoch von 60.000-80.000 (1930) über ca. 220.000 (1932) bis zu ca. 3,5 Millionen (1934) stetig an.

Nach diesem 30. Januar 1933 konnte die SA mit staatlicher Autorität Menschen einschüchtern, verfolgen und ermorden. SA-Trupps organisierten auf eigene Faust Hausdurchsuchungen und Verhaftungen. Dabei starben allein in Berlin mehrere Menschen und viele wurden verletzt. Die SA-Präsenz auf den Straßen wirkte einschüchternd auf die wenigen regulären Polizeikräfte, die sich der Nazi-Diktatur noch nicht freiwillig angepasst hatten. Zu dieser Zeit wurden bereits etwa 5.000 SA-Männer zu Hilfspolizisten ernannt.

Die SA war wie alle nazistischen Organisationen streng hierarchisch von oben nach unten aufgebaut. Offizieller Führer der SA war ab 1930 Hitler selbst. Am 30. Juni 1934 ließ Hitler den zu mächtig gewordenen SA-Stabschef Röhm und etwa 130 seiner Gefolgsleute liquidieren. Mit Ernst Röhm, dem Obersten Stabschef der SA, hat sich der Mann an der Spitze der NSDAP auch des vermutlich Letzten entledigt, der ihm intern vielleicht hätte gefährlich wer-

den können. Doch auch wenn Röhm mit seiner SA in den vergangenen Wochen lautstark eine „zweite Revolution“ gefordert hat – die Gerüchte über einen Putsch, den die Regierung im letzten Moment niederschlagen musste, waren inszeniert.

Viktor Lutze wurde Röhm's Nachfolger. Nach dessen Unfalltod 1933 wurde Wilhelm Schepmann zum SA-Stabschef ernannt. Politisch setzte damit der Niedergang der SA ein, wodurch der Weg für den Aufstieg der Schutzstaffel (SS) frei wurde. Zur Machtsicherung, seine Expansions- und Aggressionspolitik benötigte Hitler nun die Gunst der Großbourgeoisie, vor allem der deutschen Schwerindustrie. Eine SA mit pseudosozialistischen Ideologieversatzstücken war da er hinderlich. Zu einem landesweiten Einsatz kam die SA nochmals am 9. November 1938, der Reichspogromnacht, als zahlreiche jüdische Geschäfte und Synagogen in Brand gesteckt wurden. Die heutige Assoziierung von Nazis mit der Farbe braun geht übrigens auf die hellbraunen Uniformen der SA zurück.



Wessel als Sturmführer,
1929 in Nürnberg

HORST WESSEL

ALS MÄRTYRER IN DER NAZIZEIT

Sofort nach seinem Tod wurde Horst Wessel für die Nazi-Propaganda zum Märtyrer; zum sog. „Blutzeugen der Bewegung“, der sich für die Idee des „Nationalsozialismus“ geopfert hat. Er diente somit als Vorbild und galt gleichzeitig als Symbolfigur für die Verfolgung politischen Gegnerinnen und Gegner innerhalb der NSDAP.

Wessels Tod bot dem späteren Propagandaminister Joseph Goebbels die Gelegenheit, einen „Helden“ zu schaffen. Er organisierte ein öffentliches Staatsbegräbnis, das den Charakter einer propagandistischen Inszenierung trug. Bei der Trauerrede verschwieg er die wahren Hintergründe des Todes Wessels und schuf damit eine Legende um den verstorbenen SA-Sturmführer, wie auch ein klares Feindbild.

An den Jahrestagen seines Todes wurden in der Nazizeit regelmäßig Gedenkfeiern veranstaltet. Außerdem wurden bereits kurz nach seinem Tod Gedenksteine errichtet, Straßen und Plätze nach ihm benannt. Nach der „Machtübernahme“ wurde der Berliner Stadtbezirk Friedrichshain in „Horst-Wessel-Stadt“ umbenannt. Diesen Namen trug er bis 1945. Auch das Kranken-

haus, in dem Wessel starb, erhielt den Namen „Horst-Wessel-Krankenhaus“. Der heutige Rosa-Luxemburg-Platz (ehemaliger Bülowplatz) hieß „Horst-Wessel-Platz“. Besonders Jugendliche sollten Wessel als ihr Idol anerkennen. Daher wurden häufig auch Schulen nach ihm benannt. Als Bekenntnis zum Staat galt es, seinen Söhnen nach der Geburt den Vornamen „Horst“ zu geben.

Der damals bekannte Schriftsteller Hanns Heinz Ewers schrieb das Schicksal des SA-Mannes in dem Roman „Horst Wessel“ 1932 nieder. 1933 wurde dieser verfilmt, wobei der Name der Hauptperson in Hans Westmar umgewandelt wurde.

Besondere Bedeutung erlangte das Horst-Wessel-Lied: Von Wessel selbst Ende der Zwanziger komponiert, wurde es mit der eingängigen Marschmelodie zum offiziellen Kampflied der SA. Bald darauf wurde es im „Völkischen Beobachter“ abgedruckt, fand Verwendung als Parteihymne und wurde nach der „Machtübernahme“ schließlich inoffiziell zur zweiten deutschen Nationalhymne, die bei öffentlichen Anlässen und Parteiveranstaltungen abgesungen wurde.



Immer wieder gern gesungen,
das "Horst Wessel Lied"

NAZI-GEDENKEN AN HORST WESSEL

HEUTE

Das Grab von Horst Wessel wurde wie alle Nazi-Denkmäler nach 1945 unkenntlich gemacht. Er liegt neben seinem ebenfalls auf diesem Friedhof beerdigten Vater. Am 23. Februar 1997, am Todestag von Horst Wessel, gingen Nazis das erste Mal seit der Zerschlagung des Nazismus auf den St.- Nicolai- Friedhof an der Prenzlauer Allee Ecke Mollstraße (Prenzlauer Berg in Berlin) und legten unter polizeilicher Aufsicht Kränze auf seinem Grab nieder. Seitdem gibt es jährlich an diesem Datum Aktionen und Kundgebungen von antifaschistischen Kräften rund um den Friedhof. Damit ist es den Nazis unmöglich auf den Friedhof zu gelangen.

Angeblieh wurde im Jahre 2000 der Schädel Horst Wessels ausgegraben und in die Spree geworfen. Nazis behaupten, dass dies eine Aktion aus dem Antifa-Spektrum gewesen sei, und so wurde von dem Nazi Oliver Oeltze eine Protestdemonstration angemeldet, die jedoch von der Polizei verboten wurde. Zwei Tage später versammelten sich rund 50 Nazis an dem Friedhof und hielten eine Kundgebung unter dem Motto „Gegen Grabschändung“ ab. Diese Aktion wiederholten sie eine Woche später am selben Ort. 2001 und 2002 beteiligte sich an den Gegenprotesten zum „Horst-Wessel-Gedenken“ neben vielen Antifaschistinnen und Antifaschisten auch der Grünen -Politiker Wolfgang Wieland. In diesen beiden Jahren konnte die Gedenkkundgebungen der Nazis gestoppt werden. Erst 2004 veranstalteten Nazis wieder eine Kundgebung, diesmal jedoch vor dem Krankenhaus Friedrichshain, in dem Wessel starb. Dort zeigten sie sich jedoch bloß kurz, um ihre Transparente in die Luft zu halten und um einige Sprechchöre zu skandieren. Ein Jahr

später wurden in Berlin, Potsdam und Umgebung vermehrt Horst Wessel Plakate und Aufkleber gefunden, die zu einer unangemeldeten Gedenkveranstaltung am 23.02.05 aufriefen. Rund 150 Antifaschistinnen und Antifaschisten konnten diese allerdings verhindern. Doch nicht nur in Berlin gibt es den Versuch, des SA-Mannes zu gedenken. 2001 verteilte beispielsweise die inzwischen aufgelöste „Pommersche Aktionsfront“ Flugblätter und Aufkleber in Mecklenburg-Vorpommern.



WIDERSTAND IM PRENZLAUER BERG

WACHSTUM
DES NS

Noch heute erinnern zahlreiche Straßennamen an den antifaschistischen Widerstand im Bezirk.

Antifaschistische Persönlichkeiten wie die Künstlerin Käthe Kollwitz, Ernst Knaack, der Dichter Erich Weinert oder das antifaschistische Ehepaar Sredzki, zeugen noch heute von aktiver Gegenwehr gegen die Nazis. Der Widerstand stützte sich vor allem auf den RFB, gegründet von der KPD, der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ), dem Reichsbanner (Sozialdemokraten) und unabhängige Kommunistinnen und Kommunisten sowie Anarchistinnen und Anarchisten. Um den Nazis vor allem auf der Straße entgegenzutreten und die lokalen „proletarischen Kräfte“ zu binden, wurde 1932 die „Antifaschistische Aktion“ gegründet. Antifaschistischer Widerstand lebte nach den Reichstagswahlen 1933 besonders stark auf. Im Prenzlauer Berg teilte sich diese in einzelne Zellen auf, so existierte zum Beispiel die Zelle „Lychener Straße“ am als „rote Hochburg“ bekannten Helmholtzplatz mit der Schliemannstraße. Des Weiteren gab es eine ausgeprägte „Swing-Jugend“-Szene im Bezirk, namens „Broadway“. Diese widersetzte sich der nazistischen Ordnungs- und Disziplinvorstellung und orientierte sich stark an der als „entartet“ diffamierten „Swing-Kultur“ in den USA, welche die Grundlager ihrer Subkultur bildete. Die Clique konnte sich in zwei Kaffeehäusern an der Schönhauser Allee treffen.

Um politische Feinde einzusperren, funktionierten die Nazis die Maschinenhalle des Wasserturmes an der Rykestraße zu einem Konzentrationslager (KZ) um. Die SA versuchte die Existenz des KZ's zu verheimlichen. So wurden Gefangene meistens in der Nacht gebracht, damit die Anwohnerinnen und Anwohner „ahnungslos“ bleiben sollten. Beim Abriss der Maschinenhalle 1935, wurden mehrere verwesene Leichen entdeckt. Zudem wurde von Anwohnerinnen und Anwohnern über Schüsse auf dem Gelände berichtet.

„Zehn bis zwölf SA-Männer schlugen auf mich ein - mit Peitschen, Gummiknüppeln und Revolverknüppeln.“

Werner Rosenberg (1911-1990), Gefangener des KZ Wasserturm

Mehr Informationen im kostenlos zu beziehenden Band:

Sandvoß, Hans-Rainer Widerstand in Prenzlauer Berg und Weißensee / Hans-Rainer Sandvoß

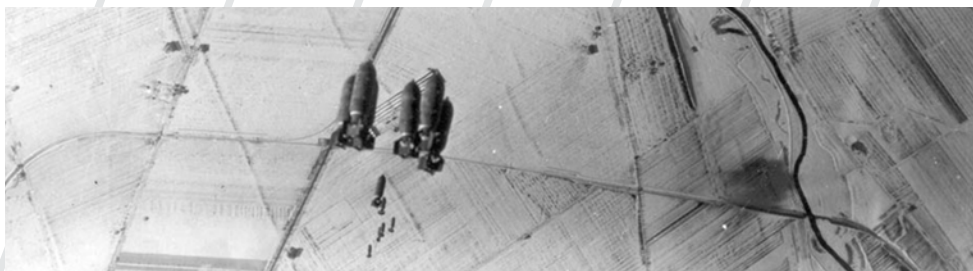
Berlin: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, 2000

BERLINER ZUM KAMPF
Rettet was uns noch verblieben ist!
Rettet Berlin! Tod den Hitlerbanditen!
Unser das Leben, Unser die Zukunft!

AM 3. MÄRZ 2007 WOLLEN WIEDER NAZIS AUS DER GESAMTEN BUNDESREPUBLIK IN HALBE BEI BERLIN AUFMARSCHIEREN

Nazi-Heldenverehrung in Halbe

Neben den Aufmärschen in Wunsiedel und Dresden zählte in den letzten Jahren das „Heldengedenken“ im brandenburgischen Dörfchen Halbe zu den Top-Events der deutschen Naziszene. 2005 versammelten sich dort am Vortag des „Volkstrauertages“ ca. 1.600 Neonazis. 2006 am Ersatzkundgebungsort Seelow immerhin 1.300 Rechte. Erfolgreich ist der Halbe-Aufmarsch innerhalb der Naziszene vor allem, weil er Anknüpfungspunkte für zentrale Punkte der Naziideologie bietet: das „Heldentum“ der eingekesselten Wehrmachtssoldaten, die „Verteidigung der Reichshauptstadt“, die zahllosen Gefallenen als Opfer der „asiatischen Russen“.



Die Kesselschlacht

In Halbe fand im April 1945 die letzte große Kesselschlacht des Zweiten Weltkrieges statt. Ca. 40.000 Menschen fielen in dieser Schlacht, zu der außer verschiedenen Wehrmachts- und SS-Einheiten zahlreiche Volkssturm-Angehörige und HJ-Mitglieder herangezogen worden waren. Unter den Toten befanden sich auch viele Flüchtlinge aus dem Osten und Bewohnerinnen und Bewohner des Umlandes. Nur etwa zwei Wochen später endete der Zweite Weltkrieg und die Naziherrschaft mit der bedingungslosen Kapitulation Nazideutschlands.

Der Friedhof

Im Jahr 1951 wurde in Halbe auf Initiative eines Pfarrers begonnen, einen zentralen Friedhof vor allem für die deutschen Opfer der Kesselschlacht anzulegen. Ca. 22.000 Menschen wurden hierher umgebettet. Neben den zahlreichen Soldaten und den zivilen Toten bestattete man in Halbe einige sowjetische Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter, Opfer der deutschen Militärjustiz (sog. „Deserteure“, „Wehrkraftzersetzer“ und „Plünderer“) und ca. 5.000 Tote aus dem „Speziallager Ketschendorf“, in dem nach dem Krieg vor allem Nazifunktionäre und Kriegsverbrecher interniert worden waren.

Ein Nazi-Wallfahrtsort

Nach dem Fall der Mauer und dem Zusammenbruch der DDR trafen sich auf dem Waldfriedhof in Halbe immer häufiger Nazis. Uniformierte Mitglieder der Wiking-Jugend und anderer Organisationen marschierten mit Trommel und Fahnen am „Volkstrauertag“ auf und gedachten mit martialisch-pathetischen Ritualen der gefallenen deutschen Soldaten bis das Spektakel 1992 verboten wurde. Zehn Jahre später begann sich die Nazi-Szene wieder verstärkt für Halbe zu interessieren. Ab 2003 fanden erneut regelmäßig Aufmärsche in dem brandenburgischen Dorf statt. Die Mystifizierung soldatischen Lebens (und Sterbens), die Glorifizierung von Soldaten als „Helden“ und „Märtyrer“ bleibt ein Charakteristikum nazistischer Propaganda.

shalb richten sich unsere Proteste auch gegen die deutschnationale Kriegsgräberfürsorge.

Die Proteste

Nachdem in den vergangenen Jahren die antifaschistische Mobilisierung nach Halbe unter polizeilichen Maßnahmen zu leiden hatte und 2005 einen Tiefpunkt erreichte, besserte sich die Situation 2006: Ein Bündnis Berliner Antifa-Initiativen begann sich mit dem „Heldengedenken“ zu befassen, führte Veranstaltungen durch und protestierte mit Unterstützung Brandenburger Antifaschistinnen und Antifaschisten vor Ort gegen die Nazi-Aufmärsche. In diesem Jahr soll antifaschistischer Protest in Halbe ebenfalls wieder laut vernehmbar sein. Parallel zu den Aktivitäten des breiten Bürger(innen)-Bündnisses (dem



Die Kriegsgräberfürsorge

Doch nicht nur Nazis kümmern sich um deutsche Soldaten: seit einigen Jahren engagiert sich der VdK, der „Verein deutsche Kriegsgräberfürsorge“ in Halbe. Der VdK wurde nach dem Ersten Weltkrieg gegründet und fühlt sich der Pflege deutscher Soldatengräber in aller Welt verpflichtet. Nicht verwunderlich also, dass dieser Verein gelegentlich Überschneidungen mit den Interessen der Naziszene aufweist bzw. die Ähnlichkeit der politischen Forderungen ignoriert. Mit dem VdK kann es kein gemeinsames Gedenken geben und de-

es immerhin 2005 gelang, den Naziaufmarsch durch eine Blockade zu verhindern und das auch im November 2006 präsent war) wird es auch am 3. März 2007 Protestaktionen von Antifaschistinnen und Antifaschisten geben.

Aktuelle Informationen, Aufrufe und Hintergrundtexte zum Thema „Heldengedenken“ und Halbe gibt es unter www.redhalbe.de.vu.

ein text der gruppe "fels"
für eine linke strömung



zweitaushendhieben 3. März
Gegen das Heldengedenken
in Halbe



Antifaschistische Kundgebung,
ab 10 Uhr
Baruther Str.
/ Teichmannstr.

AUF NACH HALBE!
www.fredhalbe.de/vu



Achtet auf Anwendungen!



MONITOR